

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 5

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

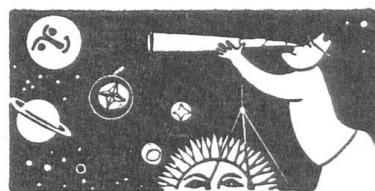
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniel Roth

HAT EISENHOWER VERSAGT?

Dwight D. Eisenhower wurde wenig Abgangslob zuteil. Die Kritik an seinen acht Präsidentenjahren war rascher und noch bissiger als an seiner Leistung als Oberbefehlshaber im Zweiten Weltkrieg. Hier war er doch an wichtigster Stelle am Sieg beteiligt. Kein neidischer Memoirenschreiber konnte das wegdisputieren. Eine deutsche Zeitung schrieb nun von «diesem in Verhandlungen kombinierter Stäbe gewandten und erfahrenen General, den manche für einen großen Feldherrn halten mochten». Das wirkt lächerlich.

Franklin D. Roosevelt, Präsident der USA von 1933 bis 1945 und noch lange nach seinem Tod in alle Himmel gelobt, wird seit Jahren von den meisten verdammt. In der Tat führten seine Illusionen über die wahre Natur des sowjetischen Alliierten in den Gipfeltreffen von Teheran und Jalta zur Auslieferung Osteuropas an den Kommunismus. Freilich hatte die große Mehrzahl der Zeitgenossen in der Not des Kampfes gegen das Scheusal Hitler wider besseres Wissen an dem Fehlurteil mitgebaut. Auch der einsichtigere Churchill nannte Massenmörder Stalin einmal «Onkel Joe». Und «FDR» hat immerhin die Überwindung der Weltwirtschaftskrise beschleunigt und entscheidend zum Niederringen der japanischen Gewaltherrschaft und des Nazigrauens beigebracht. Er hat die USA überhaupt erst richtig in die Weltpolitik eingeführt.

Harry S. Truman galt bei seinem Abgang noch weniger als heute Eisenhower. Jetzt wird seine Präsidentschaft lobend gegen die seines Nachfolgers abgehoben. Aber er war es doch, der nicht verhindern konnte, daß die bereits von 200 auf 300 Millionen angewachsene Untertanenzahl des Ostblocks sich durch Mao Tse-tungs Machtergreifung in China gleich noch verdreifachte! Hätte er nicht die Mittel der USA, die bis 1951 allein verwendbare Atombomben hatten, stärker einsetzen

können, um die kommunistische Weltgefahr zu zerschlagen? Immerhin hat Truman mit der NATO-Gründung und der Rettung Südkoreas die ersten starken Barrieren gegen den kommunistischen Weltimperialismus errichtet. Was damals noch unabsehbarer war als heute, hat er Gott überlassen. Besonnene Politik konnte im Prinzip nichts anderes tun.

Einbrüche kommunistischen Einflusses gab es unter Eisenhower in die indonesische, arabische und afrikanische Welt, sowie nach Kuba. Bei den Aufständen in Osteuropa, vorab in Ungarn, versagte das eben verkündete «Zurückrollen» der Sowjetmacht. Ganz an die Kommunisten verloren hat aber die freie Welt in der Eisenhower-Aera nur noch Nord-Vietnam. Es mag stimmen, daß die USA in dieser Zeit viel Machtprestige eingebüßt haben. Aber welchem amerikanischen Präsidenten wäre in den letzten dreißig Jahren so zugejubelt worden, wie Eisenhower letzthin in Europa und Indien? John F. Kennedy dürfte manches zielbewußter anpacken. Oder setzt er zum Beispiel die Freiwilligen ein, die auf Farm «Helvetia» in Guatemala gegen Castro ausgebildet werden? Solches geschah unter Eisenhower gegen Arbenz.

«JFK» wird als demokratischer Staatsmann darauf angewiesen bleiben, in erster Linie im eigenen Bereich das wahre Glück, den Frieden in Freiheit und Gerechtigkeit, zu fördern. Wie schwer das selbst in scheinbar gesicherten Demokratien oft ist, zeigt die belgische Krise. Der Ostblock aber wurtelt sich in der Landwirtschaftskrise, die ihn allenthalben heimsucht, mit immer mehr kollektivistischer «Sicherheit» immer stärker ins Unglück der großen Zahl hinein. Auch Kennedy muß indessen die «Befreiung der Welt» der allgemeinen Einsicht der Menschen überlassen, und diese hängt von einem Höheren ab.